

FOLIE 1

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich freue mich, Sie hier im Kloster Irsee zur alljährlichen Fachtagung- diesmal zum Thema Armut- mehr als wenig Geld zu haben!?- auch im Namen der vorbereitenden Expert*innengruppe ganz herzlich begrüßen zu dürfen.

Mein erster Dank gilt natürlich meinem Vorredner, Herrn Dr. Raueiser, dem Leiter des Bildungswerks Irsee:

Wir freuen uns sehr, dass wir uns auch in diesem Jahr wieder hier in diesen schönen Räumlichkeiten den Kopf darüber zermartern dürfen, wie wir die Welt ein kleines bisschen besser machen können und danke sehr herzlich für Ihre einführenden Worte.

Mein Name ist Jörn Scheuermann und ich bin seit knapp 1,5 Jahren mit der Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe München sowie mit der Koordination der Wohnungslosenhilfe Südbayern betraut und habe die Ehre, Sie wie im letzten Jahr bei meiner Premiere so unfallfrei wie möglich durch den heutigen und morgigen Tag zu führen.

Doch bevor ich mir erlaube, Ihnen ein paar einleitende Gedanken zum Thema mit auf den Weg zu geben,

welche ich mit Ihren Gedanken und
Diskussionsbeiträgen gewürzt morgen zum Abrunden
der Veranstaltung auch in die abschließende
Podiumsdiskussion mit- einfließen lassen möchte,
möchte ich noch auf folgende Dinge hinweisen:

18:15 Klosterführung
Wer möchte teilnehmen? Handzeichen
Treffpunkt benennen.

19:15 Abendessen
Ort???

Erste Kaffeepause 15:15 plus nähere Informationen zu
den Diskussionsrunden am Nachmittag.

Folie 2

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

als ich im zarten Alter von ca. 13/ 14 Jahren mit den ersten Versuchen selbstständig zu denken begonnen hatte-

sie können das unschwer an meinen philosophisch hochwertigen und nachdenklichen Gesichtszügen erkennen-

war mir eines schnell klar: Ich wollte für soziale Gerechtigkeit und gegen Armut kämpfen.

Zu dieser Zeit trug es sich zu, dass ich mich als Schreihals in einer sehr lauten Musikgruppe betätigte und mit meinen Songtexten naiv, aber aus tiefstem Herzen in ungelungenen lyrischen Versuchen an meinem kritischen Blick auf gesellschaftliche Zusammenhänge zu arbeiten begann.

Dies führte in der Blütezeit meines musikalischen Engagements dazu, dass eine relativ unbekannte Musikfachzeitschrift bei einer Rezension über ein Live-Konzert meiner Band schrieb:

Die Musik sei ja ganz gut, aber das sozialkritische Gelaber des Sängers zwischen den Songs würde ganz schön nerven.

Sie sehen, ich habe es trotz widriger Umstände zu etwas gebracht, ich darf heute vor Ihnen sprechen, Sie quasi nerven und werde sogar noch dafür bezahlt. Ich habe aus meiner jugendlichen Leidenschaft eine berufliche Tätigkeit machen können und darf in meinem kleinen beruflichen Kosmos versuchen, einen Beitrag für mehr soziale Gerechtigkeit zu leisten.

Und ich glaube, egal ob Verwaltung oder freie Wohlfahrtspflege, das Thema der sozialen Gerechtigkeit vereint uns in diesem Saal.

Und damit eint uns auch, dass wir von der Existenz von sozialer Ungerechtigkeit profitieren: Ohne Armut würde es weder diese Veranstaltung noch unsere Tätigkeit geben. Mit Armut verdienen wir unseren Lebensunterhalt.

Wenn man zusätzlich den geschönten sowie nicht geschönten Armutsberichten der Bundesregierung Glauben schenkt, sind unsere Jobs krisensicher: Alle seriösen Untersuchungen bestätigen den Trend, dass die Schere zwischen Arm und Reich in diesem Lande immer weiter auseinandergeht.

Haben wir überhaupt ein Interesse daran, Armut zu bekämpfen?
Können wir uns das überhaupt leisten?
Wer ist denn überhaupt zuständig, Armut wirklich zu bekämpfen?
Politik? Verwaltung? Freie Wohlfahrtspflege?
Können wir vielleicht gar nicht mehr tun, als Armut ausschließlich zu verwalten?

Wir werden uns heute und Morgen einmal mehr damit befassen, dass Armut in einem reichen Land relativ ist, wie man also Armut überhaupt definiert und weiter,

wie man bestimmten Auswirkungen, also Symptomen von Armut professionell durch Verwaltungshandeln und Sozialarbeit sinnvoll begegnen kann.

Was wir dabei nicht außer Acht lassen sollten: Unsere Arbeit ist budgetiert.

Verwaltung und Sozialarbeit bekommen ganz grob gesprochen von Politik vorgeschrieben, was Armut überhaupt kosten darf.

Während Verwaltung und freie Wohlfahrtspflege in einem von Politik budgetierten Rahmen im Aushandeln von Leistungsvereinbarungen darum ringen, was besondere Lebenslagen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten im Einzelfall kosten darf und wie man mit den Symptomen umgehen könnte,

während wir uns den Kopf zerbrechen und darüber streiten, wie man mit wenig Geld trotzdem wirkungsvolle Hilfen organisieren kann,

reproduzieren die politisch gesteckten Rahmenbedingungen immer weiter die soziale Ungleichheit, mit deren Auswirkungen wir in Verwaltung und freier Wohlfahrtspflege versuchen umzugehen.

Ein Hamsterrad.

Herr Dobrindt von der CSU müsste in dem Sinne, wie er im Kontext rechtsstaatlicher Verfahren gegen Asylbescheide von einer aggressiven Anti- Abschiebe-Industrie spricht, in unserem Kontext der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen von Armut parteiübergreifend von einer Armutsreproduktions- und Ungerechtigkeitsverschärfungsindustrie sprechen,

auch wenn wir nun Dank des Hinweises von unserem Bundesgesundheitsminister wissen, dass man mit ALG II alles hat, was man zum Leben braucht.

Wenn wir Leben nun in Überleben, Teilhabe und Chancengleichheit differenzieren würden, mag diese Aussage für Überleben zutreffen, bei der Teilhabe und Chancengleichheit wage ich es zu bezweifeln.

Doch wenn ich irgendwie ohnmächtig zur Kenntnis nehme, dass Reiche immer reicher und Arme immer ärmer werden,

wenn ich an meine zaghafte Versuche denke, Impulse an Politik zu senden,

dann kommt es mir manchmal so vor, als stünden wir vor der Herausforderung ein Opfer eines schrecklichen Verkehrsunfalls zu versorgen, während uns aber zur Behandlung eigentlich nur Schminke zur Verfügung steht.

Ich würde gerne erleben, dass Verwaltung und freie Wohlfahrtspflege Schulter an Schulter selbstbewusst Politik vor Augen führen, was die stets geforderte Teilhabe an gesellschaftlichem Leben wirklich kostet und welche gesetzlichen Rahmenbedingungen von Nöten sind, um Armut in unserem Lande nicht gemeinsam zu verwalten, sondern zu bekämpfen.

Die Expert*innen für Armutsbekämpfung sind neben den betroffenen Menschen selbst... Sie und ich.

Selten die Politik.

Ich habe Ihnen dieses Bild nicht nur mitgebracht um zu beweisen, dass auch ich mal jung und knackig war, sondern auch wegen der Häuser, die sie im Hintergrund erkennen können.

Meine Eltern sind nämlich Immobilienbesitzer. Das doofe ist nur: Mein Elternhaus steht in dieser Republik in einer strukturschwachen Region mit einem ebenso mittlerweile strukturschwachen Fußballverein.

Das bedeutet konkret:

Meine Eltern werden älter und können das große Haus mit Garten kaum noch bewirtschaften.

Eigentlich wollen beide das Ding schon seit Jahren verkaufen, allerdings würden meine Eltern für das Haus noch nicht einmal die Hälfte des Versicherungswertes bekommen.

Wir reden hier von einem äußerst niedrigen 6stelligen Betrag, wenn überhaupt.

Und bei, Gott bewahre, einschlägiger Krankheit und Pflegebedürftigkeit im Alter wäre dieser Betrag ziemlich schnell durch die entsprechende notwendige Versorgung aufgebraucht.

Für meine Eltern wird ihr abgezahltes Eigenheim im Alter zu einem Armutsrisiko.

Das gleiche Haus mit gleichem Garten in oder um München: ca. 2,5 Millionen EUR.

Ein kleiner Unterschied...

Die Krankenschwester, die Pflegefachkraft und der Müllmann können es sich in einer strukturschwachen Region zwar leisten, Immobilienbesitzer zu werden, setzen sich aber damit bei widrigen Umständen bei Krankheit und Pflegebedürftigkeit im Alter gegebenenfalls einem Armutsrisiko aus.

Folie 3

Die gleichen Berufsgruppen in einer strukturstarken Region wie München finden nicht einmal eine Wohnung und landen im Einzelfall in der Wohnungsnotfallhilfe. Schon im Erhebungszeitraum der SEEWOLF- Studie 2010- 2012 war der Anteil der Erwerbstätigen unter den Proband*innen der Stichprobe bei fast 12%. In der

Fichter und vergleichbaren Studien in den 90er Jahren:
0,1%.

Das Problem:

Krankenpfleger, Pflegefachkräfte und Müllmänner
sind streng nach Armutsdefinition überhaupt nicht als
arm einzustufen.

Insofern wird die Bekämpfung von Armut komplex: Was
es in strukturschwachen Regionen als Lösungen
braucht, kann in einer strukturstarken Region völlig
kontrainduziert sein.

Stichworte sind hier: Neue Wohngemeinnützigkeit und
Bodensteuerreform.

Es braucht eine differenzierte und regionale
Gegebenheiten berücksichtigende Definition von Armut,
es braucht einen differenzierten Blick und ebenso
differenzierte Lösungen.

Wenn man sich also konkreten Lösungsstrategien
näher möchte, braucht es eine entsprechende
Analyse.

Wie entsteht Armut?

Welche Kontextfaktoren tragen dazu bei, dass soziale
Ungleichheit zunimmt?

Und spätestens an diesem Punkt kommt man weder an
Soziologie noch an Ökonomie vorbei.

Und damit auch nicht an einem Mann, der zufällig in
diesem Jahr seinen 200. Geburtstag feiert: Karl Marx.

Folie 4

So sehr Karl Marx mit seinem historischen Materialismus und seiner deterministischen Zukunftsdeutung der Geschichte daneben lag,

so scharfsinnig hat Karl Marx die Konsum-, Arbeits- und Produktionsverhältnisse in einer kapitalistisch organisierten Gesellschaft analysiert, dass in den heutigen Tagen Experten wie beispielsweise der Ökonom Hans- Werner Sinn vom ifo- Institut für Wirtschaftsförderung,

aber auch der durch Börsenspekulationen zum Milliardär gewordene George Soros,

beide übrigens des Kommunismus und marxistischer Positionen absolut unverdächtig,

zu dem Schluss kommen, dass Marx und Engels eine ausgezeichnete Analyse des kapitalistischen Systems vorgelegt haben, die in mancher Hinsicht besser ist als die Gleichgewichtstheorie der klassischen Ökonomie.

In den heutigen Tagen gehe die Gefahr nicht vom Kommunismus aus, sondern von einem fundamentalistischen Marktkapitalismus selbst.

Karl Marx erkannte in seiner Analyse von Politik und kapitalistischer Ökonomie intuitiv das Prinzip der unendlichen Akkumulation und Konzentration des Kapitals, also den Zusammenhang, welcher noch heute die Wirtschaftskrisen sowie die Polarisierung zwischen Arm und Reich in unserer Zeit erklären kann.

Also konkret:

Warum die reichsten 8 Menschen dieser Erde so viel besitzen wie 60% der gesamten, ärmsten Weltbevölkerung.

Folie 5

So sieht übrigens die Weltkarte aus, wenn man ihr die Reichtums- und Vermögensverhältnisse zu Grunde legt.

Aber in seinem Werk geht es neben dem Entstehen von Monopolen, Oligopolen, Spekulationsblasen auch schon um Digitalisierung und Klimawandel, etwa wenn er davon schreibt, dass die kapitalistische Produktionsweise den Stoffwechsel zwischen Mensch und Erde stören würde.

Auch das, was wir heute als Globalisierung bezeichnen, ist im Werk von Karl Marx bereits gedacht. Er kommt zu dem Schluss, dass die Borgeoisie die Produktion und Konsumtion aller Länder kosmopolitisch gestaltet und an die lokale und nationale Selbstgenügsamkeit ein allseitiger Warenverkehr, eine allseitige Abhängigkeit der Nationen untereinander treten werde.

Hier, meine sehr geehrten Damen und Herren, treffen wir aber auch auf einen ganz konkreten Trugschluss:

Während Marx und Engels schlussfolgern, dass der Arbeiter kein Vaterland hat und sie daraus die Parole ableiten ‚Proletarier aller Länder, vereinigt Euch, können wir heute sehen, dass es genau nicht die Arbeitenden sind, die kein Vaterland haben, sondern dass es die Arbeit an sich ist, die wie eine Ware weltweit verlagert werden kann, nämlich dahin, wo sie am billigsten ist und die größten Renditeerwartungen erfüllen kann.

Während zu Zeiten Karl Marxens in Staffordshire in England ein 7jähriges Kind 15 Stunden täglich in einer Töpferei schuftete und in London drei

Eisenbahnarbeiter im Kontext eines 20- Stunden- Arbeitstages vor Gericht standen, weil sie ein Zugunglück zu verantworten hatten, galt der 10- Stunden- Arbeitstag des Sozialreformers Robert Owen schon als kommunistische Utopie.

Dank Arbeitsrecht, Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit kennen wir das heutzutage nicht mehr in Europa. Aber in China. Oder Bangladesch.

Meine Sehr verehrten Damen und Herren,

Konsumgüter und Waren schweigen. Sie sagen nichts darüber, ob ein Kind in einer Wäscherei 14 Stunden am Tag schuftet. Hier sind wir ganz am Anfang, wenn wir Waren mit Labels wie ‚fair trade‘, ‚bio‘ oder ‚made in Germany‘ das Sprechen beibringen.

Aber diese Sprache ist eine sehr unangenehme Wahrheit, wollen wir sie überhaupt hören?

In der Psychologie erklärt man das Aushalten paradoxer Inhalte auf individueller Ebene als kognitive Dissonanz.

Karl Marx muss hier hervorragend gewesen sein: Denn wenn er in seinem Werk die Produktionsverhältnisse und Auswüchse des Kapitalismus anprangert und die Überwindung der gesellschaftlichen Verhältnisse fordert,

lebt er beständig über seine Verhältnisse in relativer bürgerlicher Armut,

schwängert sein Dienstmädchen Lenchen,

die Töchter gehen auf Privatschulen,

er spekuliert selbst an der Börse,

mochte Hummer und war der Überlieferung nach der Meinung, dass man die Weltrevolution sehr gut mit einer guten Zigarre verbinden könne.

Die Gattin eines Bewunderers fragte ihn einmal, wer dann im Kommunismus die niedrigen, unangenehmen Arbeiten verrichten werde. Einen wie Karl Marx mit seinen durchaus aristokratischen Gewohnheiten könne sie sich dabei nicht vorstellen.

„Ich auch nicht“, antwortete der Vater des Kommunismus, „die Zeiten werden kommen, aber wir müssen dann fort sein.“

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

hier trifft Karl Marx ganz menschlich, wie wir alle sind, auf moderne Soziologie.

Und in Zeiten, in denen nach Angaben der vereinten Nationen, gerade zu Beginn dieser Woche veröffentlicht, weltweit 70 Millionen Menschen aus bekannten Gründen auf der Flucht sind und ein Teil davon den Weg nach Europa überlebt, ist eine ausschließlich nationale Sicht auf das Phänomen und die Zusammenhänge von Armut meines Erachtens nicht mehr aufrecht erhalten. Die Wohnungsnotfallhilfe hat schon kräftig damit zu tun.

Prof. Dr. Stephan Lessenich, Soziologie an seinem eigenen Lehrstuhl an der LMU in München, beschreibt die Länder der westlich zivilisierte Sphäre der Nordhalbkugel als sogenannte Externalisierungsgesellschaften.

Damit versucht er zu beschreiben, wie es uns gelingt, die Chancen in den reichen Zentren dieser Welt zu bündeln, während die Risiken in die Peripherie verlagert werden.

Es gäbe unzählige Beispiele, aber das was Externalisierungsgesellschaft meint, kristallisiert sich in einem Beispiel mehr als deutlich.

Beispiel Antibiotika

Folie 6

Beispiel Textilindustrie

Alleine wenn wir uns vergegenwärtigen, wie viel Geld im ALG- II- Satz für Bekleidung und Schuhe vorgesehen sind, können wir uns schnell beantworten, wo und unter welchen Bedingungen diese Waren produziert werden müssen.

Wir können uns unserer relative Armut nur auf Kosten der absoluten Armut in der Welt leisten und reproduzieren die alten kolonialen Strukturen in modernen Handelsabkommen. Und während die Europäische Union in Zentralafrika Entwicklungshilfe leistet und öffentlichkeitswirksam eine Moschee erbauen lässt, überschwemmen wir nicht ganz so öffentlichkeitswirksam Afrika mit überschüssigen Lebensmittelresten und tragen so unseren Teil dazu bei, dass die afrikanische Wirtschaft nicht auf die Beine kommt, sondern Absatzmarkt für europäische Produkte bleibt.

Und damit trägt die EU auch dazu bei, dass einige Menschen in Afrika nichts mehr zu verlieren haben als Ihr Leben im Mittelmeer.

Sichere Routen gibt es aber nur für Rohstoffe und Waren, nicht jedoch für Flüchtlinge.

Sie sehen frei nach Star Wars: Externalisierung strikes back und stellt aktuell unter anderem konkret die Wohnungslosenhilfe vor eine immense Herausforderung, auch im Kontext des Leistungsausschlusses von EU- Bürger*innen im SGB II sowie SGB XII.

Folie 7

Thomas Piketty, ein als Frankreich stammender, international renommierter Wirtschaftswissenschaftler kommt in seiner Analyse der Entwicklung von Einkommens- und Vermögensverteilung in den westlichen Industrienationen in der letzten 300 Jahre zu dem Schluss, dass die Kapitalanhäufung zu immer größeren Ungleichheiten in der Gesellschaft führt, da die Rendite des Kapitals in der historischen Norm stets ca. 4- 5% beträgt, während das Wirtschaftswachstum im Schnitt ca. 1% beträgt.

Es sei eine gefährliche Illusion zu glauben, die Demokratie würde der wirtschaftlichen Entwicklung folgen. Die Dynamik des Kapitalismus kennt keine Moralität, sie entfalte sich stets weiter, solange die Institutionen der Demokratie sie nicht regulieren würden.

Herr Piketty sieht hier als Lösung für eine Regulierung des Kapitalismus, für eine Dämpfung dieser Dynamik nichts weniger, als eine progressive Steuer auf das Nettokapital in Privatbesitz, welches die kleinen Vermögen der Mittelschicht verschont und die größten maßvoll belastet.

Das ideale Instrument sieht er gar in einer globalen Kapitalsteuer auf der Grundlage einer größtmöglichen Transparenz der institutionalisierten Finanzmärkte sowie die Erstellung eines internationalen Vermögenskatasters.

Folie 8

Eine Utopie. Aber auch eine Richtung, in welche wir gehen müssen, wenn wir seine Analyse ernst nehmen und den Zusammenhang erkennen, das zunehmende soziale Ungleichheit Demokratie destabilisiert und mit dem Erstarren rechtspopulistischer Bewegungen in Europa, nicht zuletzt mit dem Erstarren der AfD in Deutschland eng verknüpft ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Seit ca. 30 Jahren führen wir in unserer Gesellschaft einen ökonomischen Versuch durch, nämlich genau das Gegenteil von der Lösung, welche Herr Piketty vorschlägt.

Es geht um die Anwendung des sogenannten Trickle-Down- Effektes.

Auch wenn dieser Effekt noch nie wissenschaftlich bewiesen wurde, behaupten Ökonomen, dass man nur dafür sorgen muss, dass Unternehmen und reiche Menschen möglichst keine Steuern zahlen müssen und damit Wirtschaftswachstum stimuliert und folglich Wohlstand und Arbeit für alle generiert werden kann.

Ganz in der Logik Karl Marxens vom Warenfetisch, also dass der Kapitalismus alles zu einer Ware zu machen versucht, haben wir neben dem Wohnraum auch

beispielsweise die Pflege, aber auch unsere Gesundheit zu einer Ware gemacht.

Das Motto der Zeit lautet: Deregulierung, Privatisierung, Liberalisierung.

In diesem Kontext wurde in den 90er Jahren auch die Vermögenssteuer ausgesetzt. Spannend hierbei ist, dass die BRD damit auch aufgehört hat, Reichtum und Vermögen in unserem Lande überhaupt zu erfassen.

Weder das sozioökonomische Panel mit seinen untersuchten 14.000 Haushalten, noch der Mikrozensus mit untersuchten 390.000 Haushalten erfassen die Einkommens- und Vermögensverhältnisse, die Einkommens- und Vermögensstichprobe des statistischen Bundesamtes erfasst nahezu alle Haushalte, außer denen mit einem Einkommen über 18.000€ pro Monat.

Und während in deutschen Amtsstuben Aktenordner mit den Vermögensverhältnissen von ALG- II- Empfänger*innen gefüllt werden und eine alleinstehende, verwitwete und im Alter von 59 Jahren arbeitslos gewordene Dame nach einem Jahr ev. als erstes Ihre Altersvorsorge, nämlich Ihr kleines Häuschen verkaufen muss,

entnehmen seriöse Wissenschaftler zum Schätzen des Vermögens und Reichtums in diesem Lande ihre Zahlen aus dem Forbes Magazine, der Gala für die Superreichen.

Bekannte Politiker wiederholen in noch bekannteren Talkshows drehmühlenartig darüber hinaus stetig die Milchmädchenrechnung, dass Sozialausgaben erst einmal erwirtschaftet werden müssen.

Dass junge Menschen erst einmal geboren, erzogen und gebildet werden müssen, bevor sie etwas erwirtschaften, bleibt in der Regel unbenannt und in der Haushaltsbemessung dieser Ressorts eher unberücksichtigt, auch wenn wir von der Bildungsrepublik Deutschland sprechen.

Doch es ist nicht nur das Verschweigen dieser Voraussetzungen für diese Milchmädchenrechnung, die Rechnung ist an sich historisch einfach falsch.

Das Sozialstaatsprinzip, eine aktive Armutsbekämpfung ist die Grundlage für sozialen Frieden und damit auch eine Grundlage für wirtschaftliche Prosperität.

Die Analyse des Prozesses der Industrialisierung des 19. Jahrhunderts, die Einführung der Sozialversicherung unter Bismarck zur Bekämpfung und Marginalisierung der Sozialdemokratie, das Scheitern der Weimarer Republik und die Analyse der sozialen Marktwirtschaft nach dem 2. Weltkrieg sprechen eine deutliche Sprache.

Empfundene Ungerechtigkeit und Angst vor sozialem Abstieg schaffen ein Unbehagen in der Gesellschaft und führen in eine Krise der Demokratie, die nationalistischen Bewegungen den roten Teppich vor die Parlamente legt. Dies sollten wir aus unserer Geschichte gelernt haben. Aber auch, dass wir das Glück habe, anders als in der jungen Weimarer Republik nun in einer funktionierende und doch schon erfahrene Demokratie zu leben, mit der man hier erfolgreich gegensteuern kann.

Aber es wird nicht reichen, die AfD ausschließlich rechts zu überholen, es ist an der Zeit zu erkennen, dass es eine deutliche Betonung des Sozialen in unserer Marktwirtschaft braucht.

In diesem Kontext ist vielleicht doch kein Zufall, dass die FDP im Bundestag direkt neben der AfD sitzen muss.

Neoliberalismus und Marktgläubigkeit neben rechtem Nationalkapitalismus.

Ursache und Wirkung.

In diesem Sinne wünsche ich uns 2 spannende Tage auf dem Weg, Initiative zu ergreifen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.